

»Kirchturmdenken« im Borchener Rathaus

Westfalenwind-Geschäftsführer Johannes Lackmann kritisiert Windkraftpolitik der Altenaugemeinde

Borchen (VV/bel). »Die Gemeinde Borchen produziert mit ihren Windkraftanlagen mehr Strom, als sie verbraucht.« Diese Aussage von Borchens Bürgermeister Reiner Allerdissen will der Westfalenwind-Geschäftsführer Johannes Lackmann so nicht stehen lassen. Nur 29 Prozent des Endenergieverbrauchs, so Lackmann in einer Erklärung, stammten aus der Eigenerzeugung.

Bürgermeister Reiner Allerdissen hatte die Kritik des »Runden Tisches Paderborner Land 100 % erneuerbar« an der vorgeworfenen Blockade des Windenergieausbaus (siehe Bericht vom 3. August) mit dem Hinweis zurückgewiesen, dass Borchen mit seinen 41 Windkraftanlagen Vorbild im Kreis Paderborn sei und bereits jetzt mehr Strom produziere, als es verbrauche.

Für Lackmann ist diese Berechnung jedoch fragwürdig: Borchen sei überwiegend ein Wohnort mit

wenig Industrie, so dass der Stromverbrauch pro Kopf nur halb so hoch sei wie im Kreisdurchschnitt. Rechne man den Borchener Bürgern aber einen durchschnittlichen Stromverbrauch zu, also den Privatverbrauch zuzüglich den Stromverbrauch der auf Borchen entfallenden Arbeitsplätze, liege der Selbstversorgungsgrad mit Strom aus Borchen lediglich bei 76 Prozent und damit deutlich hinter der Zielsetzung des Kreises, so der Westfalenwind-Geschäftsführer: »Es kann doch nicht angehen, dass der Bürgermeister seine Gemeinde als Vorbild hinstellt, nur weil sie wenig Arbeitsplätze hat und daher wenig Strom verbraucht.«

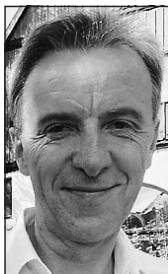
Außerdem beziehen sich die Ziele der Energiewende nicht nur auf den Stromsektor. Mit Erdöl und Erdgasverbrauch sei Borchen noch weiter weg von einer Eigenerzeugung: Lediglich 29 Prozent des Endenergieverbrauchs in Borchen stammen aus Eigenerzeugung, so der Vertreter der Windenergie weiter. Zum Vergleich: Die Stadt Lichtenau habe das Ziel, den

gesamten Energiebedarf bis 2020 aus heimischen Quellen zu decken und hätte heute schon einen Deckungsgrad von über 40 Prozent.

Mit dem »Kirchturmdenken« käme man nicht weiter. Schließlich lebe man in einer arbeitsteiligen

Welt. Borchen habe weder eine eigene Schuh- noch Autofabrik, sondern müsse viele Dinge zukaufen. Windkraft, so Lackmann, sollte dort erzeugt werden, wo geeignete Standorte seien. Da habe auch Borchen noch viel Potenzial. Auch die Höhenbeschränkung von 100 Metern in Borchen kritisiert Lackmann:

»Neue Windkraftanlagen der Megawattklasse sind in Borchen-Dörenhagen auf Stummeltürmen gebaut worden und drehen vorwiegend für die Rückzahlung der Bankdarlehen. Überschüsse für Betreiber und Gemeinden sind damit kaum zu erzielen. Nach der anstehenden Novelle des EEG werden solche neu gebauten Anlagen völlig ihre Wirtschaftlichkeit verlieren.« Dann werde in Borchen die Windenergie zum Auslaufmodell werden.



Johannes Lackmann



Bei Dörenhagen ist die Windkraft bereits nahe an die Wohnbebauung herangerückt. Foto: Jörn Hannemann